

Freitag, 9. September 2022, 11-12 Uhr

Vortrag zum Thema:

**Eine Gemeinde erfindet sich neu:
Über die religiöse, soziale und ästhetische Qualität eines
Bauprozesses**

I. Der Bauprozess in fünf Etappen (Susanne Zimmermann)

II. Präsentation des Bauwerkes und seiner Konzeption (Joel Harris)



„Eine Gemeinde erfindet sich im Zuge des Kirchbaus nicht nur neu, sondern sie findet sich auch wieder!“ (Otto Bartning)

Liebe Gäste des Kirchbautages,

es gibt für Menschen wie mich, die nicht vom Fach sind, also weder Architektin, noch Baufachfrau, noch Handwerkerin sind, nichts Schöneres als eine Vision in Händen zu halten- oder um es religiös zu sagen, ein Stück vom Gelobten Land vor mir zu sehen und anfassen zu können, gerade dann, wenn man noch viele Jahre in Richtung auf das Ziel hin wie durch eine Wüste unterwegs ist.

Das hier ist unsere Vision gewesen- das Modell unseres neuen Kirchenzentrums mit seinen verschiedenen Nutzungsszenarien! Für die Kinder haben wir es nach Plänen des Architektenbüros Harris & Kurrle bauen lassen und für die Gemeinde, die es anschaulich mag. Daneben steht das Architekturmodell für Sie, die Fachwelt! Beide gestaltet vom Architekten Helmut Einhaus.

Hier sind Vision und Transformationspotential schon im Modell zu erkennen.

Hier wagt ein Architekt mit der Bauherrin Ungewöhnliches: Strahlkraft der Kirche nicht durch ihre Sonderstellung zu erzeugen, sondern durch seinen Ort als Kraftzentrum mittendrin, das in alle Bereiche ausstrahlt.

Als ich das Modell während des Architekten- Wettbewerbes 2015 zum ersten Mal sah, haben mich zwei Dinge bewegt: Dieses Modell ist faszinierend und herausfordernd zugleich!

- Das Faszinierende: Hier ist eine Hauskirche zu sehen wie bei den ersten Christen, die nicht unter sich leben, sondern mitten im Alltag der anderen und Andersgläubigen. Ein Ort des Zusammenlebens, -feierns und -arbeitens, an dem alle Lebensbereiche und Generationen durchlässig verbunden sind.
- Das Herausfordernde: Hier müssen Ressourcen geteilt werden, damit alle etwas davon haben. Wenn alle über- und untereinander wohnen und arbeiten, dann ist mehr Außengelände da- ein Vorplatz zur Kirche, Eingänge und ein Garten Eden, die geteilt werden müssen und dürfen. Es wird also kuschelig eng werden. Die verschiedenen Nutzungsgruppen wie Gemeinde, Mieterinnen und Mieter von 9

Wohnungen, dreigruppige Kita und Gäste werden nicht ohne einander auskommen und sie werden alle unter dem Klang und Schatten des Glockenturmes vereint sein.

- Und die Spezialität des Architekten: Die Einbindung in den Stadtteil. Die Hauskirche als Gästehaus Gottes und Gemeinschaftsraum fürs Veedel
- Und gleichzeitig mehr Wiedererkennbarkeit als in den Gemeindezentren meiner Kindheit in den 60er-70er- Jahren: mit Turm und Sechser-Geläut, christlichen Symbolen an der Fassade und viel Licht nach innen und außen.

Die Wahl dieses Entwurfes von Harris und Kurrle hatte etwas Verheißungsvolles:

Vertrauen in das Zugesagte, aber auch in das überraschend Neue und Unbekannte.

Es ist ein Haus voller Verheißungen geworden. Es ist noch nicht fertig und wird es wohl auch noch lange nicht sein. Aber wir sind mit diesem Haus auf dem Weg, in ihm unterwegs mit den kleinen und großen Menschen, die diesen Lebensraum teilen, für länger oder von Zeit zu Zeit.

Wie tröstlich ist da der Satz des bekannten Notkirchenarchitekten Otto Bartning, der erkannt hat: *„Eine Gemeinde erfindet sich im Zuge des Kirchbaus nicht nur neu, sondern sie findet sich auch wieder!“* Was für ein ermutigendes und gutes Vorzeichen für die fünf Etappen unseres langjährigen Prozesses der Planung und Umsetzung des Neubaus Erlöserkirche.

Gerne möchte ich Sie im ersten Teil unseres gemeinsamen Vortrages mit unserem

Architekten Joel Harris mitnehmen auf den Weg durch diese fünf Etappen:

Entscheiden, Verabschieden, Miteinander Gestalten, Sich Aneignen und Sich neu Erfinden

Vorstellung des Prozesses in fünf Etappen:

In jeder der fünf Etappen möchte ich von ausgewählten Sternstunden erzählen, die diese Phase geprägt bzw. den Gesamtprozess vorangebracht haben.



Die erste Etappe – Entscheiden



„Architektur zeigt nicht, was ist, sondern ihre Aufgabe besteht darin, anzudeuten, was sein könnte.“ (Paul Kahlfeld)

Die erste Etappe heißt „Entscheiden“. Nach einer ehrlichen, professionell begleiteten Situationsanalyse, die unsere finanzielle Überforderung und den Sanierungsstau der zwei Gemeindezentren mit Kirche, Kita und Wohnungen zu Tage brachte, entschied sich das Presbyterium für die Entlastung von den nicht mehr zukunftsfähigen Immobilien aus den 50er und 60er Jahren. Es hat unsere kleine Gemeinde und ihr tapferes Presbyterium großen

Mut gekostet, die Entscheidung zu treffen, mit diesem radikalen Abschied Zukunft zu bauen: Nämlich einen Neubau zu schaffen, eine Hauskirche, in der Menschen aller Generationen mit dem Kirchraum im Zentrum und unter einem Glockenturm leben, arbeiten, wohnen und feiern können. Diese gemeinsame Ziel hat uns zusammengeführt und –gehalten. Immer wieder mussten wir aber überprüfen, ob das Bild, die Vision noch trägt.

Zwei Sternstunden dieser Etappe:

1. Es war auf einem Studientag mit dem Presbyterium auf dem Lande. Eine gruppendynamische Übung hat geholfen, die eigenen Ängste und Sorgen, Sehnsüchte und Hoffnungen angesichts des großen Bauvorhabens wahrzunehmen, zu teilen und in der Gruppe zu integrieren, so dass wir Mut gefunden haben, mit dieser Gruppe weiterzugehen. Alle Mitglieder haben sich bei der nächsten Wahl wieder aufstellen lassen. Mut gemacht hat uns unser Gottvertrauen und das Aussprechen von Ängsten, die Teamfähigkeit im Presbyterium, die gepflegt werden muss, und eine Weggemeinschaft in verschiedenen Rollen mit vielen Profis an der Seite.
2. Der Kirchbau wurde zum Jahresthema in der Gemeinde „Eine Gemeinde träumt ihr Bild von Kirche“. Alte und Jüngere wurden angesteckt, sich beim Mitdenken, Planen und Gestalten einzubringen.

Die zweite Etappe - Verabschieden



*„Die Dinge sind Träger von Erinnerungen und Visionen“
(Joseph Beuys)*

Mit der zweiten Etappe begann ein begleiteter Trauerprozess auf Raten. Gruppen und einzelne Menschen haben wir bewusst wieder ins Gespräch gebracht mit ihren Kirchräumen, den echten Schätzen darin, aber auch dem immateriellen Erbe der Kirchen durch Erzählcafés und Gesprächsrunden. Mit Joseph Beuys haben wir nach Dingen mit Erinnerungs- und Zukunftspotential gesucht und gefunden.

Auch in dieser Etappe gab es zwei Sternstunden:

1. Die erste Sternstunde: Das Schöpfungsfenster als Neuschöpfung
Die Medallions der sieben Tage der Schöpfung aus der alten Erlöserkirche von 1951 wollten wir retten, fanden aber beim Ausbau zu unserer Verblüffung heraus, dass die Gemeinde damals nach dem 2. Weltkrieg kein Geld für Bleiverglasung hatte und die Schöpfungssymbole vom ersten Baukirchmeister mit einer Silberfolie ausgeschnitten wurden. Diese Medallions wurden nun von der Glaskünstlerin Gabriele Wilpers in einem

Neudruckverfahren wieder verwendet und in einem schöpferischen Prozess in ein neues Schöpfungsfenster integriert.

...und neu schaffen



„Fragmente der Erinnerung werden in einem kreativen Schöpfungsprozess zu Orten der Gottes-Begegnung, die uns vergegenwärtigen, dass Neues nicht ohne seine Geschichte zu verstehen ist.“ (Gabriele Wilpers)

2. Die zweite Sternstunde: Gabriele Wilpers hat das alte Altar-Kreuz aus der Mauenheimer Philipp Nicolai-Kirche aufgearbeitet und in alle drei Prinzipalstücke Altartisch, Kanzel und Osterkerzenständer eingearbeitet.

Die dritte Etappe - Miteinander Gestalten

„form follows fiction“

Der Grundstein als Votum
für die Zukunft



In dieser Phase haben wir eine neue Kultur des Miteinander Handelns und Gestaltens entwickelt. Im Miteinander Schöpferisch- Sein mit dem Architekten als Vordenker im Namen der Gemeinde und für die späteren Nutzergruppen, wurde mit dem Konzept „form follows fiction!“ geplant und gestaltet. Die Hauskirche mit ihren verschiedenen Nutzungsszenarien und –möglichkeiten wurde in kreativer Auseinandersetzung aus der Taufe gehoben.

Der Grundriss mit den vier Quadraten wurde zu unserem Logo und ziert den Grundstein. Der AK Kirchraumgestaltung hat sich bewusst gegen ein historisches Teil aus den beiden alten Kirchen für den Grundstein entschieden. Hier sollte ein Votum für die Zukunft gesetzt werden.

Bezeichnend für diese Phase war, dass unser Architekt nun nicht mehr alleiniger Schöpfer des Raumes war, sondern uns partizipieren ließ und Aufgaben mit uns geteilt hat.

Die Mitglieder des Arbeitskreise Kirchraum, Freiflächen und Betrieb wurden zu Raum-Akteurinnen und Akteure. Es entstand ein offener Planungs- und Beteiligungsprozess, der auch das spezifische Gebrauchswissen der Architektur-Laien nutzen wollte. Je mehr Transparenz entstanden ist, desto deutlicher wurde von Gemeinde wahrgenommen: Wir sind gemeinsam unterwegs. Die Gemeinde als zukünftige Nutzerin hat in dieser Phase gelernt, an ihre Selbstwirksamkeit zu glauben, und wir als Bauherrin Presbyterium haben gespürt, dass Partizipation zu mehr Identifikation mit dem Gebäude und damit zu mehr Wohlbefinden geführt hat.

„Man wird als Beteiligter in einem kreativen Wachstumsprozess auch ein Stück weit neu geboren, weil man nicht nur ein Resultat, eine neue Gestalt von Kirche, sondern auch sich selbst als schöpferisches Wesen in diesem Miteinander hervorbringt.“ (Thomas Erne, Typus, S.184)

Weitere Sternstunden dieser Phase:

1. Die Entscheidung für eine Zentrierung des Gottesdienstraumes hat uns als Gemeinde zu unseren Wurzeln zurückgebracht. Die Gemeinde versammelt sich wieder um den Tisch des Gastgebers Jesus Christus und lebt das „Priestertum aller Gläubigen“ (Martin Luther) auf Augenhöhe und im engen Kontakt untereinander.
2. Das puristische Konzept des Architekten gegen Reizüberflutung überzeugt die Gemeinde vor Ort, zugleich dient es aber auch als Bühne für die Buntheit der Menschen und der Welt.
3. Das Portal des neuen Zentrums bekommt den Namen „Tor der Verheißungen“. Es macht neugierig mit seiner besonderen Gestaltung rund um das Leitwort aus Johannes 1: „Was sucht ihr? Kommt und seht! Ihr werdet den Himmel offen sehen!“

Die vierte Etappe – Aneignen



„Gute Architektur ist der beste Humus für gute Nachbarschaft“ (Theodor Henzler)

In dieser Phase der Aneignung befinden wir uns jetzt gerade.

Das Staunen steht am Anfang, trotz der vielen Arbeit und den Anstrengungen des Einzuges.

Wir erleben die Räume zum ersten Mal real, die solange nur in unserer Phantasie existiert haben. Und obwohl sie uns so vertraut sein sollten, sind sie uns auf einmal ganz neu. „Wir müssen Räume durchschreiten,...um mit dem Raumerlebnis zugleich die Raumlust zu erfahren.“ (Otto Bartning). Sie wollen entdeckt werden. So wie es die Kinder mit dem Modell getan haben. Sie suchen sich ihren Lieblingsplatz außen und innen. Wir alle erproben es jetzt jeden Tag: Wie leben wir dort gut zusammen? Wie feiern wir Gottesdienst? Stören oder bereichern wir uns gegenseitig- wir, die wir dort zusammen leben, wohnen, spielen und feiern? Wir merken jetzt, dass wir mit Grenzen und Nichterreichtem leben müssen. Wir sind endlich am Ziel und doch wieder am Anfang. Gleichzeitig ist in dieser Phase auch schon viel Zukunftspotential zu spüren. Die ersten Nachbarn ziehen ein. Es wird ein internationales Haus werden, unsere Hausgemeinschaft hat polnische, türkische, ägyptische, brasilianische und kölschen Wurzeln.

Die Etappe des „Aneignens“ heißt aber auch: Sich identifizieren, in und mit der Hauskirche leben!

Was macht sie aus die Hauskirche 2022, in der verschiedene Nutzungen zusammengeführt werden:

1. Sie zeigt Präsenz und Heimatliebe. Unser Kirchturm im Veedel ist wieder ein Hort echter Heimatliebe.
2. Sie ist Trägerin baulicher Kultur. Sie will kein harmloses Gebäude sein, sondern Profil zeigen. Sie will zeigen, dass sie nicht nur eine Botschaft hat, sondern eine Botschaft ist.
3. Sie zeigt protestantisches Profil in Schriftlehre (Portal und Raumgestaltung: Die Geschichten und Verheißungen der Bibel werden hier wieder sichtbar.), Rechtfertigungslehre (Erlösung und Befreiung aus Zwängen und Bewertungen) und Offenheit für kreative und künstlerische Prozesse.
4. Sie möchte gemeinschaftliche Nutzung, weil sie ein Stück der Seele des Ortes werden will. Deshalb verbindet sie auch Generationen und ist damit Kirche für andere. Darum lebt sie das Prinzip des Teilens, aus dem die Fülle kommt. Darum öffnet sie sich für Ideen aus dem Stadtteil.
5. Sie ist auch Lehr- und Lernhaus.
6. Sie ist ein Feierort, der an die Fülle und die Schönheit der einfachen Dinge des Lebens erinnert: Brot und Fische, Salz und Licht, Milch und Honig, Senfkorn und Sauerteig und Vieles mehr. Die künstlerische Ausgestaltung der Kirche und die Lichtführung im Dialog mit der Architektur verschaffen einen neuen Blick auf sich und die Welt.
7. Die Hauskirche muss und will experimenteller werden und mit ihren Leuten in ihrem Gebäude leben und arbeiten.

**Die fünfte Etappe -
Sich neu erfinden**



*„Hier entsteht ein neuer Typus von Kirchenarchitektur,
ein open space, ein Ort für ergebnisoffene Prozesse.
Nicht mehr das Gebäude steht im Vordergrund, sondern die
Interaktion, die Begegnungen, die gegenseitige Inspiration,
die Neues schafft.“ (Thomas Erne)*

Die fünfte Etappe- „Sich neu erfinden“ liegt noch vor uns.

Dieses Bild hat unser Nachbar aus den Genossenschaftswohnungen gegenüber als Weihnachtskarte gestaltet, nachdem die Erlöserkirche immer noch nicht bezugsfertig war. Die Karte hängt an unserem Kühlschrank und sie bringt mich immer wieder zum Schmunzeln! Unser Erlöserkirchenzentrum als Silvesterrakete am Himmel, als große Überraschung für das Jahr 2022 und darüber hinaus.

Aber heute - zum Deutschen Kirchbautag in Köln 2022- gibt es etwas Überraschendes zu sehen! Viele Menschen haben dafür schwer geschuftet, besonders in den letzten Monaten, damit Sie etwas zu sehen bekommen und wir eine neue kirchliche Heimat. In dieser letzten fünften Etappe wird die Bedeutung des Gebäudes abnehmen. Denn hier entsteht „ein neuer Typus von Kirchenarchitektur, ein open space, ein Ort für ergebnisoffene Prozesse. Nicht mehr das Gebäude steht im Vordergrund, sondern die Interaktion, die Begegnungen, die gegenseitige Inspiration, die Neues schafft.“ (Thomas Erne) Auf diesem Weg sind wir.

Fazit und Ausblick

Der Siegerentwurf unserer „Hauskirche umgeben von Leben“ von Harris & Kurrle hat uns ein realistisches Ziel vor Augen geführt: wohin wir gehen und wohin wir uns im Prozess der Realisierung im besten Falle hin entwickeln würden. Auf diesem Weg haben wir darum gerungen, uns das Ideal dieses Kirchenbauwerks zu eigen zu machen und wir werden weiterhin daran arbeiten mit hoffentlich viel Freude daran, das, was dieses Gebäude symbolisiert, auch im wirklichen Leben zu bekommen, es zu leben und zu gestalten. Wir haben es in den letzten Jahren miteinander als bauende Gemeinde erlebt und vielleicht erleben Sie das auch, als Menschen, die Sie sich auf Neues einlassen, dass Sie sich selbst dadurch ein Stückweit erneuern lassen.

„Gemeinden erfinden sich neu im Zuge des Kirchenbaus, Um- und Ausbaus, aber sie finden sich auch wieder“, sagt Otto Bartning, der Notkirchenarchitekt, so haben wir es am Anfang gehört. Was für eine Ermutigung! Der Bau ist aber nur der Anfang, ein Bau auf Zukunft, er ist die Bühne für unsere Zukunft, inspiriert von der Vision einer „Kirche der Zukunft“. Auf diesem Weg sind wir gerade immer noch und immer wieder – Gott sei Dank!

So wünschen wir uns, dass das neue Erlöserkirchenzentrum ein „Verheißungszeichen“ wird, das über sich selbst hinausweist und das sich in einer säkularer werdenden Gesellschaft notwendigerweise verändert- zusammen mit den Menschen, die es ausgestalten und mit Leben füllen.

Susanne Zimmermann